



# TVT

**Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.**

## **Assistenzhunde**

**– allgemeine tierschutzfachliche und rechtliche Aspekte**

**Merkblatt Nr. 134**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Merkblatt Nr. 134 Assistenzhunde**

Erarbeitet vom AK „Tiere im sozialen Einsatz“

Stand: Sept. 2023

## **Assistenzhunde**

### **– allgemeine tierschutzfachliche und rechtliche Aspekte**

*Im folgenden Dokument wird aufgrund der besseren Lesbarkeit das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und andere Geschlechteridentitäten sind im gesamten Text ausdrücklich mitgemeint.*

#### **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>2. Anerkennung und Finanzierung eines Assistenzhundes.....</b>	<b>4</b>
<b>3. Tierschutzaspekte vor Anschaffung eines Assistenzhundes.....</b>	<b>5</b>
<b>4. Auswahl und Eignung.....</b>	<b>6</b>
<b>5. Gesundheitsüberprüfungen.....</b>	<b>7</b>
<b>5.1. Eignungsüberprüfung und regelmäßige Gesundheitskontrollen.....</b>	<b>7</b>
<b>5.2. Ausscheidkriterien.....</b>	<b>8</b>
<b>6. Ausbildungsmöglichkeiten.....</b>	<b>9</b>
<b>6.1. Fremdausbildung.....</b>	<b>10</b>
<b>6.2. Assistierte Selbstausbildung.....</b>	<b>10</b>
<b>7. Gespann- bzw. Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft-Prüfung.....</b>	<b>11</b>
<b>8. Weitere Kontrollen der Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft.....</b>	<b>12</b>
<b>9. Voraussetzungen des Assistenzhundehalters.....</b>	<b>12</b>
<b>10. Sachkunde.....</b>	<b>13</b>
<b>11. Spezielle Bedürfnisse des Assistenzhundes.....</b>	<b>13</b>
<b>12. Gegenseitige Rücksichtnahme.....</b>	<b>14</b>

*In Gedenken an Anke Görlinger*

## 1. Einleitung

Ein Assistenzhund ist ein Hund, der sich bei Nachweis der erforderlichen Gesundheit und seiner emotionalen Stabilität, sowie nach Absolvierung einer speziellen, individuellen Ausbildung (durch eine Ausbildungsstätte oder den Halter selbst), vor allem im Hinblick auf sein Sozial- und Umweltverhalten, seinen Gehorsam und seine spezifische Hilfeleistungen, besonders zur Unterstützung eines Menschen mit dauerhaften körperlichen oder psychosozialen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen sowie Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen und Menschen mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, für die er ein medizinisches Hilfsmittel darstellt, eignet.

**Assistenzhunde und Therapiebegleithunde („Therapiehunde“) unterscheiden sich grundsätzlich bezüglich ihrer Haltung, Ausbildung sowie ihren Aufgaben und Funktionen.**

Während **Assistenzhunde** ganztägig mit ihrem Assistenznehmer zusammenleben, sind **Therapiebegleithunde** nur stundenweise im tiergestützten therapeutischen Einsatz und leben ansonsten als Haushund bei dem betreffenden Therapeuten.

Die Tierschutzanforderungen für Hunde, die bei Menschen mit körperlichen, psychosozialen oder mentalen Beeinträchtigungen in der **Tiergestützten Intervention** eingesetzt werden, sind in den Merkblättern 131 und 131.04 erläutert und enthalten auch ganz allgemein viele Informationen bezüglich Haltung, Verhalten und Gesundheitsvorsorge von Hunden im sozialen Einsatz.

So wie jede private Anschaffung von Haustieren, muss auch die Aufnahme eines Assistenzhundes wohlüberlegt und vorausschauend-verantwortungsvoll bedacht werden. Nur dann kann daraus eine *win-win-Situation* für Assistenznehmer und Hund erwachsen.

Seit dem 1. März 2023 ist die Assistenzhundeverordnung (AHundV)<sup>1</sup> in Kraft, die zum ersten Mal Vorgaben bezüglich der Anforderungen an Assistenzhunde, sowie zur Ausbildung und Prüfung von Assistenzhunden und den Mensch-Assistenzhund-Teams macht.

---

<sup>1</sup> <https://www.gesetze-im-internet.de/ahundv/index.html>

Aus Sicht des Tierschutzes gibt es über die gesetzlichen Vorgaben hinaus wichtige Aspekte in Bezug auf die Ausbildung, die Haltung und den Umgang mit Assistenzhunden, die unbedingt Beachtung finden sollten.

Auch wenn bei Weitem nicht jede Ausbildung, Haltung und jeder Einsatz von Assistenzhunden mit tierschutzrelevanten Belastungen einhergeht, soll hier - vor allem vor dem Hintergrund des aktuellen „Assistenzhunde-Booms“ - für die Thematik sensibilisiert und eine Orientierung gegeben werden.

Es sei darauf hingewiesen, dass im Folgenden allgemeingültige Hinweise gegeben werden und nicht auf die verschiedenen Einsatzarten von Assistenzhunden im Einzelnen eingegangen wird (z.B. Blindenführhund, Mobilitätsassistenzhund, Signalassistenzhund, Warn- und Anzeige-Assistenzhund, PSB (=psychosoziale Beeinträchtigung)-Assistenzhund).

Diese Informationen richten sich an diejenigen, die eine Inanspruchnahme von Assistenzhunden erwägen, an Ärzte und Therapeuten, an finanzielle Förderer und Kostenträger, an praktische Tierärzte und Amtstierärzte sowie alle weiteren am Thema Assistenzhunde interessierten Kreise.

Das Merkblatt zielt nicht darauf ab, die Anschaffung von Assistenzhunden zu erschweren oder gar zu unterbinden, sondern soll für Aspekte des Tierschutzes bei Auswahl, Ausbildung und Einsatz von Assistenzhunden sensibilisieren, um deren mögliche Belastungen zu minimieren.

## 2. Anerkennung und Finanzierung eines Assistenzhundes

Die Voraussetzungen für die **gesetzliche Anerkennung eines Assistenzhundes** sind im Behindertengleichstellungsgesetz (BGG §12e) und in der AHundV (§ 26) geregelt. Solche Hunde sind mit einem besonderen, offiziellen Logo (z.B. auf einer Kenndecke) als Assistenzhunde zu kennzeichnen. Mit dieser Kennzeichnung bekommt der Hund erweiterte Zutrittsrechte zu typischerweise für den allgemeinen Publikums- und Benutzungsverkehr zugänglichen Anlagen und Einrichtungen. Unverhältnismäßige Belastungen des Hundes (z.B. bei einem Rock-Konzert) sind jedoch unbedingt zu vermeiden.

Es gibt auch Menschen, die individuell ihren Hund als Assistenzhund betrachten, ohne dass dieser Hund die gesetzliche Anerkennung erlangt hat. Solche Hunde dürfen nicht die offizielle Assistenzhunde-Kennzeichnung tragen. In der Folge entfallen auch Ansprüche auf besondere Zugangsrechte des Hundes.

Im Gegensatz zu Führhunden, werden die Kosten für Assistenzhunde in der Regel nicht von Krankenkassen übernommen. Die Hunde werden also momentan entweder aus privatem Budget oder über Spenden, Sponsoren bzw. Vereine finanziert.

Zum Teil werden ausgebildete Hunde den Assistenznehmern auch nur (gegen Gebühren) zur Verfügung gestellt, während die Besitzrechte bei der ausbildenden Einrichtung verbleiben.

Es ist zu bedenken, dass neben der Ausbildung und Anschaffung des Hundes auch während der Haltung weitere finanzielle Belastungen, wie etwa Kosten für tierärztliche Behandlungen und Operationen, anfallen können. Sofern Assistenznehmer nicht über ausreichende eigene finanziellen Ressourcen verfügen, sollten Kostenträger, Spender und Vereine ggf. auch die Übernahme der Gebühren einer Tierkrankenversicherung einkalkulieren.

### **3. Tierschutzaspekte vor Anschaffung eines Assistenzhundes**

Vor der Anschaffung muss primär hinterfragt und überprüft werden, ob ein Assistenzhund das am besten geeignete Hilfsmittel für den jeweiligen Assistenznehmer darstellt, oder ob die Hilfeleistung auch durch andere technische Möglichkeiten oder menschliche Assistenz gewährt werden kann.

Für einen Hund können plötzliche Stimmungsschwankungen der Bezugsperson (z.B. im Rahmen einer psychischen Erkrankung) zu Verunsicherung und Unwohlsein führen und ggf. auch die Assistenzleistung beeinflussen. Dies ist bei der Entscheidung, ob ein Hund das am besten geeignete Hilfsmittel ist, zwingend mit zu bedenken.

Wie jede andere Hundehaltung auch, muss die Haltung von Assistenzhunden grundsätzlich den Bedürfnissen des Hundes entsprechend und tierschutzkonform gemäß §2 Tierschutzgesetz (TierSchG) erfolgen. Ebenso gilt die Tierschutz-Hundeverordnung (TierSchHuV). Es muss daher gewährleistet sein, dass die Befriedigung der art eigenen Bedürfnisse durch die Assistenzfunktion nicht beschränkt wird. Wird das Zusammenleben mit einem Hund im eigenen engen sozialen Umfeld durch einzelne Personen abgelehnt, sollte unbedingt von einer Anschaffung abgesehen werden.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass ein Assistenzhund ab einem gewissen Alter seine Aufgaben nicht mehr erfüllen kann. Hier muss auch nach der Ausmusterung für eine art- und tiergerechte Haltung und Unterbringung gesorgt werden. Für die meisten Hunde bedeutet ein Halterwechsel großen Stress. Eine weitere Haltung im gewohnten Umfeld mit bekannten Bezugspersonen ist daher anzustreben.

Vor der Anschaffung eines Assistenzhundes muss beurteilt werden, ob das soziale Umfeld sowie die Wohnsituation die tiergerechte Haltung eines Assistenzhundes erlauben. Beispiel: gibt es eine weitere verantwortliche Bezugsperson, die zur Verfügung steht, falls der Assistenznehmer sich nicht selbst vollumfänglich um den Hund kümmern kann?

Aus Sicht des Tierschutzes wäre es daher sinnvoll, wenn vor der Anschaffung eines Hundes die örtlichen Gegebenheiten durch anerkannte, im kynologischen Bereich sachverständige Personen überprüft würden.

Derartige Vorabprüfungen gibt es bisher teilweise von Seiten der Ausbildungsstätten oder auch den finanzierenden Sponsoren, allerdings in unterschiedlichem Umfang und unregelmäßiger Qualität.

Um zu gewährleisten, dass die Voraussetzungen für den Hund geeignet sind, wäre eine Unabhängigkeit der Prüfer von z.B. wirtschaftlichen Interessen wünschenswert. Im Idealfall sollten

sie auch über Kompetenzen bezüglich des jeweiligen Handicaps des Menschen verfügen (wie z.B. Gespannprüfer bei der Anerkennung von Blindenführhunden).

Auch wenn die Ausbildung vieler Assistenzhunde tierschutzgerecht verläuft, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass mit einer solchen Ausbildung durchaus auch lukrative Geschäfte gemacht werden können (Kosten bis zu 30.000 Euro oder sogar darüber hinaus). Deshalb müssen Herkunft, Umgang und Unterbringung des Hundes sowie Ausbildungs- und Trainingsmethoden transparent nachvollziehbar sein.

#### 4. Auswahl und Eignung

Wissenschaftlich verifizierte Testverfahren, die die Eignung eines Welpen als Assistenzhund voraussagen können, gibt es aktuell nicht. Im Gegenteil besteht die Gefahr durch unsachgemäß durchgeführte Tests bei den Welpen einen Schaden anzurichten.

Für die generelle Eignung eines Assistenzhundes sind im § 9 der AHundV folgende Anforderungen aufgeführt:

1. die *gesundheitliche Eignung* ist durch ein entsprechendes *tierärztliches Attest* nachzuweisen
2. der Hund eignet sich *nach der Einschätzung der Ausbildungsstätte zur Ausbildung für die Assistenzhundart, zu der er ausgebildet werden soll, insbesondere im Hinblick auf seine körperliche Beschaffenheit, Rassezugehörigkeit und äußere Erscheinungsform.*
3. *nach Einschätzung der Ausbildungsstätte wird der Hund bei Abschluss der Ausbildung den für einen Assistenzhund erforderlichen Gehorsam zeigen,*
4. der Hund hat noch *kein Training zum Schutz-, Wach- oder Herdenschutzhund absolviert,*
5. *der Hund wird nicht zur Zucht eingesetzt, sofern es sich um eine Hündin handelt*
6. *nach der Einschätzung der Ausbildungsstätte ist davon auszugehen ist, dass der Hund bei Abschluss der Ausbildung das für einen Assistenzhund erforderliche Sozial- und Umweltverhalten zeigen wird; das heißt, dass er*
  - a) sich im Kontakt mit Menschen, Artgenossen und anderen Tieren artgemäß verhält und sozialkompetent kommuniziert,*
  - b) eine hohe Stress- und Frustrationstoleranz sowie die für einen Assistenzhund erforderliche Konzentrationsfähigkeit zeigt,*
  - c) auch in Bedrängungs- und Konfliktsituationen nicht unangemessen erregt, schreckhaft, aggressiv oder ängstlich auf akustische, visuelle und andere Umweltreize reagiert,*

*d) eine hohe Kooperations- und Gehorsamsbereitschaft zur Vertrauensperson zeigt und*

*e) keine unkontrollierbare Jagdneigung zeigt.*

Darüber hinaus sollte auch bedacht werden, in welchem Umfeld der Hund später zum Einsatz kommen soll. Ein Hund, der in einer sehr ländlichen Umgebung aufwächst und sozialisiert wird, kann leicht von einem späteren Einsatz in der Großstadt überfordert sein. Auch das Erscheinungsbild des Hundes kann Auswirkungen auf den späteren Einsatz haben. So kann beispielsweise die Fellfarbe oder -beschaffenheit für den Assistenzhundehalter von Bedeutung sein (z.B. was die Pflege des Hundes betrifft).

Auswahl und Erwerb der Hunde findet bei Fremdausbildung meistens durch Assistenzhundetrainer statt, wobei die Hunde für die ersten 12-18 Monate beim Züchter, in einer Patenfamilie oder beim Trainer selber leben und das später zu erwartende Umfeld des Einsatzgebiets kennenlernen sollen. Insbesondere Sozialisation, Habituation sowie das Training von Alltagssituationen und des Grundgehorsams müssen dort sachgerecht und tierschutzkonform stattfinden.

## **5. Gesundheitsüberprüfungen**

### **5.1. Eignungsüberprüfung und regelmäßige Gesundheitskontrollen**

Da die Arbeit als Assistenzhund nicht nur mental, sondern auch körperlich teilweise sehr anstrengend sein kann, ist eine Eignungsuntersuchung vor Beginn der Ausbildung sowie regelmäßige Gesundheitsüberprüfungen aus Sicht des Tierschutzes zwingend notwendig. Nach Assistenzhundeverordnung ist eine einmal jährliche Untersuchung beim Tierarzt vorgeschrieben (AHundV § 25 Abs. 1). Aus Arbeitsschutzgründen und bei älteren Hunden wären tierärztliche Untersuchungen mind. zweimal im Jahr anzuraten. Zudem sollten eine systematische Endo- und Ektoparasitenprophylaxe<sup>2</sup>, sowie nötige Impfungen durchgeführt werden<sup>3</sup>.

Zum Zeitpunkt der Überprüfung der gesundheitlichen Eignung muss der Hund mindestens 12 Monate alt sein (AHundV § 5 Abs. 1). Wird die Eignung festgestellt, bekommt er ein tierärztliches Attest ausgestellt (AHundV § 5 Abs. 4, Anlage 3). Die für die gesundheitliche Eignung erforderlichen Untersuchungen sind der Anlage 1 der AHundV zu entnehmen. Dazu gehören:

- Nachweis der Impfungen nach den Empfehlungen der StiKo-Vet
- klinische Allgemeinuntersuchung

---

<sup>2</sup>[www.esccap.de](http://www.esccap.de)

<sup>3</sup>StiKo Vet: Leitlinie zur Impfung von Kleintieren: <https://www.fli.de/de/aktuelles/kurznachrichten/neues-einzelansicht/aktuelle-impfempfehlungen-der-stiko-vet-fuer-kleintiere-und-wiederkaeuer/>

- Laboruntersuchungen: Blutuntersuchungen (großes Blutbild inkl. Organprofil, „Mittelmeererkrankungen“ bei entsprechender Indikation), Kotuntersuchung, Urinuntersuchung (wenn indiziert)
- orthopädische Untersuchung
- neurologische Untersuchung einschließlich Augen und Ohren
- bildgebende Diagnostik - Röntgen (durch Fachtierarzt): Hüfte, Lendenwirbelsäule, Ellenbogen , wobei z. B. mindestens als ungeeignet für die Ausbildung zur Assistenzarbeit Hunde bewertet werden ab mittlerer und schwerer HD und ED ab Grad 1 sowie Anzeichen für Wirbelsäuleninstabilität z. B. im Zusammenhang mit höhergradigen Übergangswirbeln oder Patellaluxation ab Grad 3
- Durchführung weiterer Untersuchungen bei Bedarf wie Sonographie oder spezielle verhaltensmedizinische Untersuchungen unter Hinzuziehung eines Tierarztes mit Schwerpunkt Verhalten)
- Weiterführende Untersuchungen im Hinblick auf Rasseprädispositionen, wenn notwendig
- Überprüfung auf das Vorhandensein von Qualzuchtmerkmalen (§10 Tierschutzhundeverordnung, weitere Infos: [www.qualzucht-datenbank.eu/](http://www.qualzucht-datenbank.eu/) , TVT-Merkblatt 141)

Hunde sind gesundheitlich nicht als Assistenzhunde geeignet, wenn bei diesen Untersuchungen eine oder mehrere Ausschlussdiagnosen nach Anlage 2 der AHundV gestellt werden.

## 5.2. Ausscheidekriterien

Aus Sicht des Tierschutzes muss ein Assistenzhund seinen Aufgaben sowohl aus physischer als auch psychischer Sicht gewachsen sein. Neben der gesundheitlichen Eignungsüberprüfung vor Beginn der Ausbildung sind daher regelmäßige tierärztliche Untersuchungen zur Bestätigung der weiteren Einsatzfähigkeit unerlässlich. Ein fortgeschrittenes Alter allein kann hierbei nicht als einziges Ausscheidekriterium gelten – auch bei jungen und mittelalten Hunden können gesundheitliche Gründe oftmals gegen einen weiteren Einsatz als Assistenzhund sprechen.

Folgende Erkrankungen bedürfen einer regelmäßigen tierärztlichen Überprüfung und führen zum Ausschluss (§5(3) Anlage 2), sobald sie chronisch und nicht mehr mit einfachem Management (inkl. einfacher Medikation) therapierbar sind, wie z. B.:

- Hormonelle Störungen wie Hyper- / Hypothyreose, Morbus Cushing oder Addison, exokrine/endokrine Bauchspeicheldrüseninsuffizienz (EPI/Diabetes mellitus)
- Futtermittelallergien, Umweltallergien (z. B. atopische Dermatitis)
- Chronische und aufwändig zu behandelnde Infektionskrankheiten wie z.B. generalisierte Demodikose oder Leishmaniose
- Herzinsuffizienz/Herzerkrankungen
- Chronische schmerzhafte orthopädische sowie neurologische Erkrankungen wie Arthrosen, z. B. im Zusammenhang mit HD/ED oder höhergradige Patellaluxation, Spondylosen, Spinalstenosen, Epilepsie, Myelodegeneration etc.)

- Kognitive Dysfunktion, Verhaltensstörungen und periphere neurologische Einschränkungen
- Angeborene, oft im Rahmen rassezüchterischer Betonung entstandene Beschränkung körperlicher Leistungsfähigkeit wie z. B. bei Obstruktion der oberen Atemwege, Missbildungen oder Verlusten von Sinnesleistungen wie bei PRA, Taubheit etc.

Daneben sind laut Assistenzhundeverordnung u. a. auch ohren-, ruten- oder tasthaar (Vibrissen) kupaerte Hunde von der Assistenzhundearbeit ausgeschlossen.

## **6. Ausbildungsmöglichkeiten**

Die Ausbildung findet unter Anleitung einer anerkannten Ausbildungsstätte (für den jeweiligen Assistenzzzweck) entweder als „Fremd-“ oder als „Selbstausbildung“ statt.

Die Ausbilder benötigen eine Erlaubnis nach § 11 Absatz 1 Nr. 8 f Tierschutzgesetz. Die Ausbildungsstätte muss außerdem eine entsprechende Zulassung nach §29 Abs. 1 AHundV beantragen, wobei spezielle Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen für die Ausbildung der jeweiligen Assistenzhundearart nachzuweisen sind.

Aus Sicht des Tierschutzes muss jede Ausbildung von Assistenzhunden nach Erkenntnissen moderner, tierschutzgerechter Lerntheorien mit positiver Bestärkung und ohne Druckausübung und Schmerzzufügung erfolgen.

Über die Anforderungen der Tierschutz-Hundeverordnung (TierSchHuV) hinausgehend muss von einer Haltung in Zwingern während der Ausbildung bei zukünftigen Assistenzhunden unbedingt abgesehen werden, da ihr späteres Leben auch ein Höchstmaß an Sozialisation und Habituation mit dem Menschen und seinem Umfeld erfordert.

**Aus Sicht des Tierschutzes fordert die TVT eine Zusatzqualifikation bei den Assistenzhundeausbildern, die über die allgemeinen Anforderungen an die Anerkennung von Hundetrainern nach § 11 TierSchG hinausgeht. Dies deckt sich in weiten Teilen mit den Anforderungen der AHundV zur Zulassung von Ausbildungsstätten (Anlage 7), in denen auch nach Art des Assistenzhundes unterschieden wird.**

**Neben Kenntnissen und Erfahrungen zur Kynologie, Verhalten und tiermedizinischen Aspekten, ist vertieftes Wissen über die Erschwernisse im Lebensalltag, insbesondere in der Haltung und im Training eines Hundes von Menschen mit motorischen oder psycho-sozialen Beeinträchtigungen unerlässlich, um die zukünftigen Assistenzhundehalter gezielt beraten zu können.**

**Bei Assistenzhunden aus dem Ausland ist eine gleichwertige Qualifikation der Assistenzhundeausbilder nachzuweisen.**

### **6.1. Fremdausbildung**

Im Alter von frühestens 15 Monaten (§ 9 Abs. 2 AHundV) wechselt der Hund in die Assistenzhundscheule und beginnt dort seine Ausbildung bei einem Trainer (bei Warn- und Anzeige-Assistenzhunden kann dieses Mindestalter unterschritten werden). Die Dauer der Ausbildung sollte individuell von Hund zu Hund und nach der geforderten Assistenzleistung unterschiedlich sein dürfen, da jeder Hund seine eigene Geschwindigkeit beim Lernen hat (in der Regel dauert sie sechs bis neun Monate). Während dieser Zeit müssen mindestens die in Anlage 4 der AHundV vorgegebenen Ausbildungsinhalte abgehandelt werden.

Idealerweise sollten die Assistenzhundescheulen einen Hund an den Bedürfnissen des neuen Halters orientiert ausbilden.

Nach der Ausbildung folgt die Zusammenscheulung oder Einarbeitung, in der der zukünftige Assistenzhundehalter lernt, mit dem ausgebildeten Hund im Alltag zurechtzukommen. In der Regel wird dem Halter während der Zusammenscheulung das notwendige kynologische Fachwissen vermittelt. Die Zusammenscheulung dauert laut AHundV mindestens 60 Zeitstunden, verteilt auf mindestens zwei Monate (§ 11 AHundV). Die abschließende Gespannprüfung findet i. d. R. innerhalb von sechs Wochen nach Abschluss des Einarbeitungslehrgangs und Übergabe des Assistenzhundes an den Assistenzhundehalter statt, i. d. R. am Wohnort des Assistenzhundehalters.

Die Zusammenführung und Einarbeitung des Mensch-Hund-Teams benötigt individuell ausreichend Zeit. Ein Ersthundehalter muss sowohl die theoretischen als auch die praktischen Fähigkeiten sicher erwerben und üben können, um sich mit seinem Hund sicher im Alltag zu bewegen. Die Dauer des täglichen Trainings zu erhöhen, um die vorgesehene Einarbeitungszeit einzuhalten, führt schnell zur Überforderung des Hundes und ist aus Sicht des Tierschutzes abzulehnen.

### **6.2. Assistierte Selbstausbildung**

Eine Ausbildungsalternative ist die sogenannte assistierte Selbstausbildung. Bei dieser Variante findet die Aufzucht des Welpen direkt beim Assistenzhundehalter statt. Auswahl und Erziehung des Welpen sollte von Anfang an durch einen kompetenten Hundetrainer, am besten den zukünftigen Assistenzhundausbilder, begleitet werden. Die spätere Assistenz-Ausbildung findet dann zu einem passenden Zeitpunkt durch den Halter selbst, unterstützt durch einen spezialisierten sachkundigen Trainer statt. Laut AHundV (§ 7, Abs. 2) muss diese Selbstausbildung mindestens einen Umfang von 60 Zeitstunden, verteilt auf einen Zeitraum von zwei Monaten umfassen. Der Vorteil dieser Art der Ausbildung ist zum einen, dass eine individuell zugeschnittene Ausbildung für genau dieses Team möglich ist. Der Hund ist bereits vom Welpenalter an bei seinem Besitzer, ein mehrfacher Wechsel der Bezugspersonen wie bei der Fremdausbildung findet nicht statt. Die assistierte Selbstausbildung setzt eine hohe Motivation und ein großes Engagement des Hundehalters voraus.

Hierbei gibt es auch einige Nachteile zu bedenken. Sollte sich herausstellen, dass der Hund aus körperlichen oder auch verhaltensbedingten Gründen nicht als Assistenzhund geeignet ist, muss nach einer geeigneten Lösung für die weitere Haltung gesucht werden.

**Der Wechsel von Bezugsperson(en) und des Lebensumfelds im Rahmen einer Fremdausbildung kann für den Hund sehr belastend sein. Eine fundierte und tierschutzkonforme assistierte Selbstausbildung stellt unter Tierschutzaspekten oft die bessere Möglichkeit dar.**

## **7. Gespann- bzw. Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft-Prüfung oder Leistungsüberprüfung**

Die AHundV fordert eine bestandene Gespannprüfung für die Anerkennung als zertifizierte Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft. Diese besteht aus praktischen und theoretischen Anteilen.

Die Prüfung dient der Feststellung, ob das Ausbildungsziel erreicht ist und ob die Gemeinschaft aus Mensch und Hund über die erforderlichen Kompetenzen verfügt, die zur tiergerechten Haltung und zum bedarfs- und tierschutzgerechten Einsatz eines Assistenzhundes erforderlich sind.

Sofern Alter oder Behinderung des Assistenznehmers die Einbeziehung einer Bezugsperson erfordern, ist auch diese für das Bestehen der Prüfung zu bewerten.

Der Hund muss bei der Prüfung mindestens 21 Monate alt sein.

Folgende Prüfinhalte gibt die Verordnung vor, wobei die praktischen Anforderungen an das Assistenz-Gespann in der Anlage 6 ausführlich spezifiziert werden:

- Prüfungsaufgaben zum Sozial- und Umweltverhalten
- Gehorsam
- Hilfeleistungen
- Kenntnisse in Bezug auf
  - Grundlagen der Kommunikation und des Sozialverhaltens des Hundes, Erkennen von Gefahrensituationen, Stress- und Überforderungsanzeichen beim Hund
  - Grundlagen der Lerntheorie und Erziehung
  - Artgemäße Haltung (Unterbringung, Ernährung, Gesundheit, Pflege, spezifische Bedürfnisse eines Assistenzhundes, Tierschutz, Ruhe- und Spielzeit)
  - Zutrittsrechte des Assistenzhundes

Bei bestandener Prüfung gilt die Zertifizierung bis zum 10. Lebensjahr des Hundes und kann auf Antrag zweimal um jeweils maximal 12 Monate verlängert werden.

Prüfer müssen mindestens eine dreijährige Tätigkeit als Assistenzhundtrainer und die Begleitung von mindestens drei erfolgreichen Ausbildungen von Assistenzhunden und Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaften nachweisen (Anlage 8 AHundV). Eine Zertifizierung ist auf 5 Jahre befristet und kann verlängert werden (§ 12j BGG).

Prüfer sollen unabhängig sein und insbesondere nicht selbst an der Ausbildung des zu prüfenden Gespanns beteiligt gewesen sein.

## **8. Weitere Kontrollen der Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft**

Die Prüfung der Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft als Voraussetzung für die Assistenzhund-Zertifizierung kann nur eine Momentaufnahme sein. Da es immer wieder vorkommen kann, dass sich im Laufe der Zeit Fehler bei der Ausführung der der Assistenzleistungen einschleichen, sei es, weil der Hund nicht mehr „sauber“ arbeitet oder weil der Mensch falsche Reaktionen auf ein korrektes Verhalten des Hundes zeigt, ist aus Sicht des Tierschutzes eine einmalige Überprüfung eines Teams, meist unzureichend. Durch regelmäßige Nachkontrollen (durch Sachverständige jeweils für die Menschen- und Tierseite) sollte überprüft werden, ob es Nachschulungsbedarf des Teams gibt. Außerdem ermöglichen Nachkontrollen durch auf Verhalten spezialisierte Tierärzte (Fachtierarzt bzw. Zusatzbezeichnung) zu erkennen, ob der Hund seinem Job physisch wie psychisch noch gewachsen, er evtl. überfordert ist oder aus dem Dienst ausscheiden muss. Leider verlangt die AHundV keine regelmäßigen Wiederholungen der Gespannprüfungen.

Assistenzhundehalter brauchen Anlaufstellen für Nachschulungen und Hilfe bei Problemen; dies sollte idealweise auch im Qualitätsmanagement der involvierten Trainer ein selbstverständliches Angebot sein.

## **9. Voraussetzungen des Assistenzhundehalters**

Auch der Assistenzhundhalter muss einige Voraussetzungen mitbringen. Vor der Anschaffung muss bei allen involvierten Personen und dem sozialen Umfeld Einigkeit darüber herrschen, dass der Hund von allen gewünscht und willkommen geheißen wird. Ebenso sind passende wohnliche Voraussetzungen vonnöten.

Der Hund braucht neben seiner geleisteten Arbeit tägliche, artgemäße Freizeitbewegung. Sollte der Halter selbst seinem Hund diesen Ausgleich (z.B. wegen seines Assistenzbedarfs) nicht bieten können, übernehmen idealerweise Partner, Familie oder Freunde diese Aufgabe. Auch die Betreuung des Hundes im Krankheitsfall des Assistenznehmers muss jederzeit gewährleistet sein. Sollten sich im sozialen Umfeld keine Personen finden, die diese Mitverantwortung zu tragen bereit sind, muss eine externe sachkundige Person gefunden und verpflichtet werden.

## 10. Sachkunde

Die Halter von Assistenzhunden müssen fundierte und umfassende Kenntnisse zu Haltung, Verhalten und insbesondere zur Erkennung von Überforderungs- und Krankheitsanzeichen beim Hund erwerben. Die Sachkunde muss auch nach § 16 der AHundV (Anlage 6) nachgewiesen werden.

Die notwendige Sachkunde muss bereits vor der Übernahme / Einarbeitung vermittelt werden und auf modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen. Hier sollte Literatur über belohnungsbasiertes Hundetraining vom Assistenzhundhalter als Vorbereitung genutzt werden. Es ist essenziell, dass die Unterlagen auch in barrierefreier Form zugänglich sind. Im Sinne des Tierschutzes muss eine nachgewiesene, umfassende Sachkunde eine Voraussetzung sein, einen Assistenzhund zu erhalten. Auch sollte der Assistenzhundehalter nach der Überprüfung der Sachkunde die Möglichkeit für barrierefreie Nachschulungen / Weiterbildungen haben und auch nutzen.

Folgende Inhalte müssen vermittelt werden:

- Biologie und Verhalten von Hunden
- Haltung, Betreuung und Pflege von Hunden
- Gesundheitsvorsorge und –management
- Körpersprache (Erkennen von Entspannung, Stress, Überforderung, Meideverhalten, Angst und Aggression)
- Kommunikation zwischen Mensch und Hund
- Aktuelle Lerntheorie und tierschutzgerechtes Training
- Verhalten mit dem Hund in der Öffentlichkeit

## 11. Spezielle Bedürfnisse des Assistenzhundes

Es ist darauf zu achten, dass der Hund -unabhängig von seiner Assistenzleistung- tägliche ausreichende Pausenzeiten bekommt, in denen er sich nicht auf seine Arbeit konzentrieren muss und sich entspannen kann. Assistenzhunde brauchen zwingend Ausgleich zu ihrer Arbeit, regelmäßigen täglichen Freilauf sowie positive innerartliche Sozialkontakte. Die tägliche Bewegung muss zudem ausreichend Phasen beinhalten, in der sich der Hund im Trab und Galopp bewegen kann, um einseitige Gelenkbelastungen als Grundlage vorzeitiger entzündlich-degenerativer Umbauprozesse zu verhindern<sup>4</sup>.

Wieviel der Assistenzhund leisten kann und wie zum Ausgleich Ruhe- und Freilaufzeiten erforderlich sind ist je nach Hund individuell und wird im Einarbeitungslehrgang vermittelt.

Zugangsrechte gestatten, dass ein Assistenzhundehalter seinen Hund an Orte mitnehmen kann, wo andere Hunde nicht erlaubt sind. Je nach Ort oder Veranstaltung und Neigung des Hundes ist es im Einzelfall für den Hund angenehmer, zuhause zu bleiben. So können z. B. laute Konzerte oder große Menschenansammlungen für Hunde belastend sein. Hierauf muss unbedingt zum Wohle des Tieres Rücksicht genommen werden.

---

<sup>4</sup> Prof. Martin S. Fischer; pers. Mitteilung 2022

Treten Anzeichen von physischen oder psychischen Problemen beim Hund auf, muss zeitnah professionelle Hilfe in Anspruch genommen werden und im Zweifel immer zu seinem Wohl entschieden werden, auch wenn das ggf. eine Beendigung des Einsatzes als Assistenzhund bedeuten würde.

## **12. Gegenseitige Rücksichtnahme**

Auch wenn der Assistenzhund den Haltern die Möglichkeit bietet, selbstbestimmter am Alltag teilzunehmen, muss Rücksicht auf die weitere Bevölkerung genommen werden. Wie jeder andere Hundehalter hat auch der Assistenzhundehalter dafür zu sorgen, dass weder Mensch noch Tier durch seinen Hund belästigt oder gar gefährdet werden. Zudem müssen Ängste, evtl. gesundheitliche Probleme (z.B. Allergien) oder andere Vorbehalte von Mitmenschen seitens des Hundehalters respektiert werden.

***Werden Sie Mitglied in der***

***Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.***

*Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.*

*Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.*

*Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:*

*„Im Zweifel für das Tier.“*

*Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der*

***Geschäftsstelle der TVT e. V.***

*Bodelschwinghweg 6*

*49191 Belm*

*Tel.: +49 5406 6720872*

*Fax: +49 5406 6720873*